

# Reichswart

und Deutsches Christum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Der "Reichswart" erscheint jeden Sonnabend. Preissatz: Inland: vierzehnörlig durch die Post 5.— DM.  
Durch Ausland: 3,75 RM. Ausgabe 8 monatlich 1.— DM.  
Deutschlandreich: monatlich 2 Schilling. Ausland: Vierzehnörlig 1 Dollar.  
Anzeigen-Preise: Für die 8 geplante  
Jahreszeitung: Seite 15 Goldeneinheit, die dritte Seite 20 DM.

Graf E. Reventlow

Zur Blattzeitung entsprechender Aufschlag. Rabatt nach  
Zarin: Bestellungen nehmen alle Polenauer, Buchhand-  
lungen sowie der Verlag "Der Reichswart" G. v. H.  
Berlin O. 17, Marktstrasse 10, entgegen. — Fern-  
sprecher: Andreae 6576. Postleitzahl-Konto: Berlin 88714.  
Übertragungen Manuskripten in Rückporto behüten.

## Was sagte Mussolini? Was will Mussolini? Er spricht zu den USA.

Doch Mussolini auf Einladung einer amerikanischen Funkunghesellschaft eine, sagasagen, Neujahrsbotschaft an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten gerichtet hat, er, der Chef eines Staates, der Führer einer Nation, an die Bevölkerung eines anderen Staates, ist politisch ein höchst ungewöhnliches Ereignis. Wir wähnen nicht, wann, außer im Weltkriege, Ähnliches schon stattgefunden hätte. Im Weltkriege wurden solche Botschaften von unseren Feinden nach

### Inhalt

**Was sagte Mussolini? was will Mussolini?** —  
Der Papst spricht — 42 Millionen, geistige Verwirrung  
Immer wieder der Osten — Das Reichsbanner und  
der Berliner Standal

Masse ausgesetzt und davon ke es ändert in Form aus den französischen Rüstungen, die bestreitende sie, so er im französischen Haussa, aber nicht erschienen, sondern mit ihrer Abschaffung von vier Milliarden Francs neuem gehalten werden sollten, was freilich nicht gelungen ist.

Nun wird, sagt Mussolini den Amerikanern, wollen die Franzosen zu einem Krieg erziehen! Man weiß aus der Geschichte der Kriege, besonders aus dem ersten Weltkrieg, Vernichtung gerichteter Kriegsfauldsäge, eine wie unerhebliche Rolle die Frage spielt, während des Krieges und später, welcher Staat mit der Beschlagnahme solcher Initiative befähigt wird. Die französische Propaganda von heute ist eifrig am Werk. Italien — daneben, wie immer, Deutschland — die Absicht zu einer kriegerischen Initiative zuzubieben und in der Welt von vornherein daran glauben zu machen.

Es gibt keinen unverzerrlichen Beobachter und Beurteiler, der irgend einen Grund zu finden vermöchte, aus dem Italien einen Krieg wünschen könnte. Doch trotzdem in den Vereinigten Staaten dieser Glaube, zum mindesten der Zweite

Weltkrieg zusammenbruch nicht genannt werden; dies beläuft sich ebenso wie Amerikas Hilfe notwendig nur um die Nachkriegszeit zu überwinden. —

Mussolini hat auch in der englischen Rothermere preßt einige Tage später sich über die europäische Lage geäußert:

Er möchte den Frieden, sei aber besorgt wegen der französischen Gewinnlichkeit. Wie führt sich wesentlich auf die Ungleichheit der Rüstungen zurück. Die französische Militärorthodoxie halte Europa fortwährend in Völkung, obgleich er weiß, daß die französische Nation friedliebend sei. Mussolini spricht von der "Staatengruppe", welche Europa beherrscht, also von Frankreich nicht nur, sondern auch von Polen, der Tschechoslowakei und Belgien. Außerdem, so sagte Mussolini dem englischen Zeitungsmann, müßten die Verträge revidiert werden, um Europa ein Gefühl der Sicherheit zu geben. Es beständen territoriale Ungerechtigkeiten, die verschwinden müssten, und es beständen moralische Ungerechtigkeiten, wie die Verstümmelung Ungarns.

### Wie steht Mussolini zur deutschen Ostfrage

Wir begrüßen natürlich jeden politischen Faktor, der für die Revision der bestehenden Verträge (siehe auch den folgenden Aufsatz) eintritt. Es wäre aber unrichtig, gerade diese Ausführungen Mussolinis von vornherein in ihrem Wert für Deutschland zu überschätzen. Er nennt nur Ungarn: die Verstümmelung dieses Landes müsse berichtigt werden. Deutschland gleichfalls ist verstimmt worden, und zwar durch den Vertrag, der in erster Linie jene österreichische Völkung Europas hervorgerufen hat, die Mussolini mit Recht feststellt. Die Länder, zu deren Gunsten in erster Linie Ungarn verstimmt worden ist, stehen zu Italien in keinen guten Beziehungen, in um so besseren zu Frankreich. Wie ist es aber mit Polen, zu dessen Gunsten in erster Linie Deutschland grausam und lebensgefährlich verstimmt wurde? Mussolini hat Polen nicht genannt, die italienischen Beziehungen zu Polen sind sehr gut. Es wäre für Deutschland von einem ganz außerordentlichen Interesse, zu erfahren, wie Mussolini zu der für Deutschland lebenswichtigen Ostfrage steht. Diese Frage erscheint uns um so nötiger, als Mussolini in jener Unterredung die Bildung eines revisionistischen Blocks" ausdrücklich von sich weist. Mit anderen Worten, er erklärt, daß er nicht daran denkt, einen Zusammenschluß solcher Mächte zu organisieren, welche auf Revision der Verträge ausgingen, die Europa, wie es heute ist, mit Gewaltgestalten haben.

Mussolini weiß, daß die Ostfrage für Deutschland von Monat zu Monat brennender wird. Ebensoviel ist ihm unbekannt, daß gerade die durch Frankreich und seine früheren Alliierten gewollt geschaffenen Verhältnisse eine der Ursachen, ja die Hauptursache, bilden für jenen Zustand der europäischen Völkung, die Mussolini mit vollem Recht als unerträglich ansieht. Mussolini erklärt schließlich dem Korrespondenten der Rothermere-Presse: er wolle, daß durch die Revision die europäischen Nationen einander näher gebracht würden. Dieser Standpunkt ist, von der italienischen Politik aus gesehen, durchaus verständlich. Mussolini und seine Organe haben häufig ausgeführt, daß Italien auch sich selbst mit dem Versailler Vertrag unzufrieden sei, daß dieser Italiens berechtigte Ansprüche keineswegs erfüllt habe. Wir gehen sicher nicht fehl, wenn Mussolini, und da ohne Zweifel der begeisterten Zustimmung des gesamten italienischen Volks gewiß, Revision der Friedensverträge von 1919 auch gerade für Italien will. Wer wollte ihm das an und für sich verbieten? Aber vom deutschen Standpunkt — das ist der Standpunkt den wir ausschließlich zu vertreten haben — bleibt die grundberechtigte Frage, wie der Führer Italiens sich zu denjenigen Punkten des Versailler Vertrags stellen will, die für Deutschland schlechthin unerträglich sind.

Wie stellt Mussolini sich zur Frage des Korridors, der deutschen Minderheiten in Polen, wie zur oberschlesischen Grenze?

Wir erwarten nicht, daß Herr Mussolini hierauf eine Antwort gibt, die Frage stellen wir hauptsächlich für die deutsche Öffentlichkeit, damit sie einen kritischen Maßstab für die Beurteilung auch solcher an sich, wie wieder-

### Nur soweit der Vorfall reicht

### Der vollständige Reichswart-Jahrgang 1930

zum Ausnahme Preis von ungebundenen Km. 5.—  
gebunden Km. 8,50

**Bitte bestellen Sie gleich.**

Reichswart-Verlagsgeg. m. b. h. Berlin O 17

jetzt an italienischer Friedensliebe hat ausformen können, muß wie gesagt, sehr starke Treibereien zur Ursache haben.

\* \* \*

### Nun geht Politik mit Moskau

Der zweite Punkt, in dem Mussolini amerikanische Zweck und Bedenken beruhigen möchte, ist seine Russlandpolitik. In den Vereinigten Staaten, jedenfalls in den weiteren Bevölkerungskreisen, besteht ja etwas, wie eine exklusive Bolschewismusfront, ein Bolschewitenkreis. Solchen jedenfalls im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten die wirtschaftlichen und politischen Verträge zwischen Rom und Moskau schwere Bedenken erregt. Der "Reichswart" hat ja zu dieser Politik des führenden italienischen Staatsmannes verzweifelt geäußert und sie als die Übertragung des nunmehr des Staates Titus auf das Gebiet der Außenpolitik und Wirtschaftspolitik bezeichnet. Mussolini sagt hierzu den Amerikanern: der gegenwärtige Handel zwischen Russland und Italien sei für Italien von größter Bedeutung. Die Innenpolitik der beiden Länder werde nicht berührt, Nationalismus und Bolschewismus bleiben in Theorie und Praxis Antipoden; Beweis: der Kampf der Dritten Internationale gegen den Nationalismus. Mussolini lehnt also eine Politik der Sentimentalitäten ab und sieht auf dem im Reichswart häufig beprochenen Standpunkt: ich kümmere mich nicht um russische Innenpolitik und russisches System, in meinem eigenen Lande werde ich für mein System und für Ordnung schon sorgen; kann mir Russland politisch und wirtschaftlich im Verhältnis von Staat zu Staat und von Markt zu Markt nützlich sein, so benutze ich solche Möglichkeiten durch Beziehungen und sogar durch Verträge — Wie gesagt: der Standpunkt eines nüchternen und starken Staatsmannes, der, ohne seine große Linie und deren Endziel zu verlieren, sich aller Mittel bedient, um sein Land wirtschaftlich und politisch zu stärken.

Im ersten Teil seiner Rundfunkbotschaft weist Mussolini die Amerikaner darauf hin: ohne ihr Eingreifen würden die verbündeten Mächte voraussichtlich den Krieg nicht gewonnen haben (wie sind hier der Ansicht, daß die Wirkung der amerikanischen Kriegshilfe überschätzt und die eigentlichen Kräfte

holen es, sehr erfreulichen Neben, anlegt. Wenn aber ein Teil der deutschnationalen Preise oder die des Stahlhelms, wie schon seit Jahren, in kritiklose Entzücken ausbricht, so bald Mussolini allgemein Revision der Verträge fordert, so ist das nicht nur fälschlich unbegründet, sondern politisch höchst bedenklich. Man möge sich auch darüber bei uns klar sein, daß der Alt an sich — wahrscheinlich mehrere Alte — einer Revision ein außerordentlich schwieriges politisches wie diplomatisches Problem sein wird. Für Deutschland wird es eine unerlässliche Voraussetzung zu bedeuten haben, ganz genau die Stellung der anderen Mächte, welche für Revision eingetreten, kennen zu lernen: was sie selbst für sich durch eine Revision erreichen wollen und wie sie sich zu den deutschen Revolutionsforderungen, jedenfalls in der Hauptsache, verhalten wollen. Das sind Fragen, die jede Macht im wesentlichen heute bereits beantworten kann.

## Der Papst spricht

Die Erwähnung der Weihnachtsgrüße hat der Papst zu einer Ansprache benutzt, die nach den vorliegenden Auszügen noch mehrere Seiten hin von Bedeutung ist. Die Berichte heben hervor, der Papst habe den Hauptteil seiner Rede gegen den Nationalsozialismus, eigentlich als Enzyklika, später herausgegeben wollen, sich aber entschlossen, wegen der Einigkeitlichkeit der Angelegenheit, das Weihnachtsfest — wie gewünscht! — zu benutzen; die Rede ist, das wird bestont, im Gegensatz zu sonstigen ähnlichen Ausführungen vom Papst wörtlich vom Manuskript abgelesen worden.

Im Anfang hat das Haupt der römischen Kirche sich mit sehr leidenschaftlichen Worten gegen die „protestantische Propaganda“ geäußert, die in Italien und besonders in Rom getrieben werde. Das sei ein schamloser Proselytismus. Protestantische Propaganda in Italien gehört nicht gerade zu den Problemen, die uns hier jüngerlich beschäftigen, auf alle Fälle ist die Sache nicht ohne somit in dem Augenblick, wo die katholische Kirche in anderen Ländern, besonders in nichtkatholischen Regionen Deutschlands, eine mit größten Mitteln organisierte Politik der Ausbreitung treibt. Wir erblicken auch in diesem Vorhang eine Bestätigung unserer hier oft vorgetragenen Ansicht, daß religiöse, nicht organisatorische, beide Kirchen, wenn schon in periodischen Tempos, im Zustande des Verdorrens sich befinden.

Und der Papst hat dann gesagt: „Es ist unmöglich, es ist schwer, den Frieden zu erhalten, wenn man nicht der wahren Vaterlandsliebe, sondern einem blinden Nationalismus huldigt, wenn anstelle des Wunsches nach Zusammenarbeit zwischen den Staaten die Zucht nach der Vorherrschaft die Staatsmänner leisten.“ Es ist schade, daß der Papst nicht gesagt hat, welche Staaten er meint. Dann würde er sich wirklich verdient gemacht haben, besonders durch Schaffung von Stärke über seine Ansicht. An sich ist diese natürlich sehr klar und kann sehr kurz dahin ausgedrückt werden: „Nationalismus so lange gut, wie er den Willen der Kirche tut!“ — In Verbindung hiermit sprach der Papst von den besiegten Staaten und sagte: „Es ist unmöglich, daß die Völker für sich den Frieden sichern können, wenn ihnen von außen sehr schwere Gefahren drohen, gegen die sie sich nicht zu wehren imstande sind. (Die vor Ihnen Aussichtsreden des zentralen Abgeordneten Dr. Stoeckeler werden hierdurch verständlich. C. R.), und von diesen Gefahren sind diejenigen besonders schwer, die gegen die Religion und das religiöse Gefühl gerichtet sind. Wir können, wir wollen nicht daran glauben, daß es irgendwo irgendwelchen Staat gibt, der so widerwärtige Absichten hätte, der so selbstmörderisch gesinnt wäre, einen solchen Krieg entfesseln zu wollen, während die ganze Welt noch unter den Folgen des letzten Krieges leidet. Sollte demnach ein solcher Krieg ausbrechen, dann müssen wir uns an die Worte der Schrift erinnern: „Herr, vernichte die Menschen, die den Krieg wollen“, und die Kirche würde beten müssen: „Herr, gib uns den Frieden“.

Auch zu diesen Sätzen muß man sagen: wie bedauerlich, daß der Papst die Staaten nicht genannt hat, die so widerwärtige Absichten hätten, so selbstmörderisch gesinnt seien, einen Krieg entfesseln zu wollen. Wir haben in der Presse vier und da die Ansicht angedeutet gefunden, der Papst hätte damit Frankreich im Auge gehabt. Die französische Presse hat nicht im mindesten reagiert, und es ist in der Tat auch nicht anzunehmen, daß der Papst diese besonders geliebte Tochter der Kirche gemeint haben könnte, deren Taten ja auch im Weltkrieg die „Gesta Dei per Francos“ (die von den Annalen ausgeführten Taten Gottes) gewesen sind. Kein der Papst Russlands steht Zweifel kann bestehen, daß Russland einen Krieg nicht will, und die geliebten Polen vollends meint der Papst unter keinen Umständen. Um das von der Hand zu weisen, brauchte man gar nicht einmal anzuführen, mit welchem Eifer die katholische Geistlichkeit, zum Teil sogar in den deutschen Ostmarken, die deutsche Polonisierung unterstützen und die deutschen Kräfte zu lähmnen trachtet.

In einem Punkte könnte man mit dem Papst einverstanden sein, freilich auch nur in dem Sinne: „wie ich es aussasse“, nämlich, wenn er von den Geschehnissen spricht, die sich gegen das religiöse Gefühl und die Religion selbst richten. Dieser Hinweis ist offen gegen Moskau gerichtet, gegen die von dort ausgehende Gottlosigkeitspropaganda, die sich über den Erdball ausbreitet, und die Religionsverfolgungen in Russland selbst. Diese Erstcheinungen sind, wie hier oft nachgewiesen worden ist, nur unbedingt folgerichtige Wirkungen der marxistischen Auffassung und Praxis, vereinfacht und sich wechselseitig verstärkt mit dem materialistischen Zug, der überhaupt zunehmend die Massen erfüllt und mitreißt, und zwar keineswegs nur in Russland; während in einem Teil der gebildeteren Kreise die idealistische Auffassung wieder an Kraft zu gewinnen scheint. Mit Moskau allein ist es hier sicher nicht getan. Gottlosigkeit kann nur mit Gottlosigkeit und aus ihr heraus erfolgreich bekämpft werden, und darin liegt die große Schwäche, ebenfalls oft hier bestont, daß die Seelenkraft der Kirchen dauernd im Rückgang beständig bleibt, trotz aller hohen Worte, die in diesem Beleidigung gesprochen werden. Religionshaß und Materialismus können nur von innen heraus bekämpft werden. Es ist nicht ganz durchsichtig, ob der Papst auch wieder auf den „Kreuzzug“ anspielt, dessen Verklärung jetzt vor einem Jahre die Welt erfüllte. Die päpstliche Andeutung auf Kriegsaufstellung erscheint aber unbedenklich, besonders in Anbetracht des alttestamentarischen Webezugs des Papstes über Kriegsaufstellung und Kriegsaufsteller. Es liegt auf der Hand, daß der Papst, wie in dieser seit ganzen Rede bewußt und sorgfältig verwendet legend,

wie deutlich zu werden. Religionslosigkeit kann durch Befreiung nicht beseitigt, noch durch ihr Gegenteil erzeugt werden, gleichwohl geht der päpstliche Hinweis eben auf Moskau. Es wäre außerdem denkbar, daß der Papst im Geiste einen Konziliat Russlands wegen militärischer Zerstörungen und Umlösungen mit den anderen europäischen Staaten und Amerika voraus sieht, und daraus folgend einen Religions- und Kriegskrieg.

Wir wollen diese Frage der Zukunft überlassen. Einen Staat, der in absehbarer Zeit den Krieg wollen könnte,

leben wir nicht. Wer aber will ihn? Ludendorff behauptet auch in seiner letzten Sitzung, die überstaatlichen Mächte wollten den Krieg, hauptsächlich zur Vernichtung Deutschlands. Wenn die überstaatlichen Mächte alles vermöchten, wovon sie selbst dann leben, die sie das Weltkriegsmotiv sind? Wir möchten uns die Anregung erlauben, daß über diese Fragen ein Rundschau gespräch zwischen Ludendorff und dem Papst veranstaltet wird. Dann könnte es sicher keine unbestwortete Frage mehr auf dieser Welt geben.

## 42 Millionen — geistige Verwirrung.

Fortschreibung „katholische Bankfirma“, siehe Nr. 50, 50, 51 u. 1.

Von Paul Barten, Berlin-Südende.

Von zuständiger Seite wird uns zum Fall Barten geschrieben:

„In der bisherigen Darstellung schon deutlich gemacht worden, daß das Geheime Barten in den vergangenen 7 Jahren die unerhörtesten Verfolgungen und Quälereien über sich ergehen lassen mußte, sowie ferner auch, daß diese Quälereien von den Scharenberger-Brenninkmeier selbst im Verein mit den um und hinter diesen stehenden Kreisen betrieben worden sind, zu dem Zweck, Barten rechtslos zu machen, bzw. ihm zum Aufgeben seiner Rechtsansprüche überhaupt zu veranlassen, notfalls ihm ein gleiches Schicksal zu bereiten wie Hösle, so werden die Motive dieses Handelns für jedermann klar erkennbar bei Betrachtung des dem Geheime Barten auf völlig unerlaubte Weise zugefügten Schadens, der durch 7jährige Zurückhaltung des Barten'schen Vermögens allein durch Zins und Zinseszins (den entgangenen Gewinn in Rechnung zu stellen, wird angesichts der hohen Ziffern, um die es sich handelt, überhaupt unterlassen) auf die heute geradezu phantastisch anmutende Summe von rund 42 Millionen Mark, in Worten Zweihundertzweiunddreihundert Millionen Goldmark, angewachsen ist. Es handelt sich also um eine Summe, die durchaus geeignet erscheint, die Weiterererbenschule der Firma C. & A. Brenninkmeier überhaupt in Frage zu stellen.“

Es sei jedoch auch hier darauf hinzuweisen, daß Barten, obwohl sein und seiner Frau Rechtsansprüche an die Brenninkmeier-Scharenberger in obengenannter Höhe absolut einwandfrei feststehen und belegt werden, niemals Ansprüche in Höhe der ihm tatsächlich zugefügten Schäden gestellt hat, sondern stets einen im Verhältnis zu tatsächlich Geschehenem länderlich geringen Betrag als Ausgleich gefordert hat. Das Verhalten der Barten'schen Gegner und Hintermänner dürfte in einer Beziehung zu erklären sein aus der Befürchtung heraus, nach Leistung überhaupt einer Zahlung auch zur Reparation des Geplanten herangezogen zu werden, denn den Brenninkmeier und ihren Hintermännern ist natürlich der Umfang der möglichen Forderung ebenso genau bekannt wie Barten selbst.

Nachstehend die Berechnung des Schadens, der dem Geheimen Barten durch die unerlaubten Handlungen der Scharenberger-Brenninkmeier sowie das daraus folgende jahrelange Zurückhalten des Barten'schen Vermögens, nämlich vom 20. November 1923 bis zum 31. Dezember 1930, zugesetzt worden ist. — Unberücksichtigt bei dieser Berechnung sind geblieben diejenigen Schäden, die Barten und seiner weiteren Familie in seelischer und gesundheitlicher Beziehung, an Auf- und Anziehen, an entgangenem Gewinn und endlich durch den Verlust von ganzen 7 Jahren seines und seiner Angehörigen Lebens zugefügt worden sind.

Durch unerlaubte Handlungen entzogenes Vermögen per 20. November 1923 1 500 000 M.  
Baulichige Zinsen, wie sie im Jahre 1923 ab Oktober bis Ende März 1924 gezahlt worden sind, nämlich durchschnittlich 10 Prozent pro Tag, vom 21. November 1923 bis 31. März 1924, gleich 4 Monate 19 Tage, also 4 mal 30 mal 10 Proz. gleich 1200 Proz. plus 10 mal 10 Proz. gleich 100 Proz., insgesamt 1300 Proz.

1 500 000 M.

Forderung an Brenninkmeier-Scharenberger per 31. März 1924 21 000 000 M.  
Zinsen ab 1. April 1924 bis 31. Dezember 1924, 9 Monate 65 Proz. pro anno aus 21 000 000 M.

21 000 000 M.

Forderung an Br./Sch. per 31. Dez. 1924 31 236 000 M.  
Zinsen ab 1. Januar 1925 bis 31. Dezember 1925, 1 Jahr 5 Prozent auf 31 236 000 M.  
5 Prozent Zinseszinsen 1 561 800 M.  
78 900 M.

31 236 000 M.

Forderung an Br./Sch. per 31. Dez. 1925 32 876 700 M.  
Zinsen vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1926, 1 Jahr 5 Prozent auf 32 876 700 M.  
5 Prozent Zinseszinsen 1 643 835 M.  
82 192 M.

32 876 700 M.

Forderung an Br./Sch. per 31. Dez. 1926 34 602 727 M.  
Zinsen vom 1. Januar 1927 bis 31. Dezember 1927 auf 1 Jahr 5 Prozent auf 34 602 727 M.  
5 Prozent Zinseszinsen 1 730 137 M.  
86 507 M.

34 602 727 M.

Forderung an Br./Sch. per 31. Dez. 1927 36 419 371 M.  
Zinsen vom 1. Januar 1928 bis 31. Dezember 1928, 1 Jahr 5 Prozent auf 36 419 371 M.  
5 Prozent Zinseszinsen 1 820 968 M.  
91 048 M.

36 419 371 M.

Forderung an Br./Sch. per 31. Dez. 1928 38 331 387 M.  
Zinsen vom 1. Januar 1929 bis 31. Dezember 1929, 1 Jahr 5 Prozent auf 38 331 387 M.  
5 Prozent Zinseszinsen 1 916 570 M.  
95 829 M.

38 331 387 M.

Forderung an Br./Sch. per 31. Dez. 1929 40 343 786 M.  
Zinsen vom 1. Januar 1930 bis 31. Dezember 1930, 5 Prozent auf 1 Jahr auf 40 343 786 M.  
5 Prozent Zinseszinsen 2 017 190 M.  
100 860 M.

40 343 786 M.

Gesamtforderung an Brenninkmeier-Scharenberger per 31. Dezember 1930 42 461 836 M.

Ist einmal durch die Höhe des aufgelaufenen Schadens der Ursprung der tatsächlichen jahrelangen Quälereien des Barten, und sind andererseits durch die Hintertürde der Brenninkmeier-Scharenberger auch die gerichtlichen Erfolge desselben einigermaßen verständlich geworden, so kann kaum noch ein Zweifel darüber walten, daß das merkwürdige Verhalten einer Reihe von Geistlichen in dieser Angelegenheit darauf zurückzuführen ist, daß die Pfarrer-Scharenberger/Brenninkmeier, direkt, von bestimmten Geistlichen verwaltete, Interessen der Kirche betrüben muß. — Befannlich ist Barten durch den Kurator an der Rosenkranzlinie in Steglitz, Kleineidam, und namentlich Pfarrer bei St. Hedwig, zur Teilnahme an der Bankgründung C. Scharenberger & Co., hinter der die Brenninkmeier standen, veranlaßt worden. Bei St. Hedwig war in dieser Zeit der ehemalige Vorgesetzte des Kleineidam in Steglitz, der Pfarrer Dietrich, früher Bischofsgesandter Delegat geworden und hatte Kleineidam nach dort geholt. — Später ist dann der Delegat Dietrich Weihbischof geworden. Bei St. Hedwig war aber schon lange vorher und ist auch z. St. noch dort tätig der jetzige Prälat und päpstliche Geheimkämmerer Dr. Vanasch. Dieselbe war Vermögensverwalter der frischbüchstäblichen Delegatur und bekleidet auch z. St. noch dieses Amt beim Weihbischof. — Zuwohl der Herr Weihbischof Dr. Dietrich, als auch der Prälat Dr. Vanasch ist Barten bekannt geworden. Deren Verhältnis zu Barten schien das allerlei zu sein, wobei wieder zu fehligen kirchlichen Angelegenheiten herangezogen, dem damaligen päpstlichen Ammann Paccelli vorge stellt und auf Wunsch des Herrn Weihbischof mit kirchlichen Klemtern belehnt. Dieses Verhältnis änderte sich jedoch recht schnell zu dem Zeitpunkt, als der jeweilige Klerus also von seiner Gnade ab. Der Dr. Vanasch selbst C. B. war, wurden von ihm natürlich die dem C. B. angehörenden Kleriker bevorzugt. Diese Kirchenvermögensverwalter Dr. Vanasch hat nun wiederum Geschäftsbüro gestanden mit dem die Geldgeschäfte bei C. & A. Brenninkmeier besorgenden Dr. Rudolf Brenninkmeier. — Zuwohl der Herr Weihbischof Dr. Dietrich, als auch der Prälat Dr. Vanasch ist Barten bekannt geworden. Deren Verhältnis zu Barten wurde zu fehligen kirchlichen Angelegenheiten herangezogen, dem damaligen päpstlichen Ammann Paccelli vorge stellt und auf Wunsch des Herrn Weihbischof mit kirchlichen Klemtern belehnt. Dieses Verhältnis änderte sich jedoch recht schnell zu dem Zeitpunkt, als der jeweilige Klerus genötigt war, gegen Lippe-Scharenberger/Brenninkmeier vorzugehen. Die Weihbischof Kleineidam in Barten wurden spärlicher, hötten schließlich ganz auf. Kleineidam hatte sich auf Barten in seinem Interesse bei Brenninkmeier verwandt, auch Barten an den Weihbischof verwiesen, bei welcher Gelegenheit er Barten zugestanden hatte wieder zu seinem Gelde kommen, wenn nicht anders, würde ihm der Weihbischof dieses nach und nach zurückgeben aus den Verträgen, die Brenninkmeiers laufend an ihn zahlten. Der Herr Weihbischof, der in der Tat auch Barten wiederholte geldlich unterstützt hätte, erklärte aber dann dem Barten, nachdem er eine Rücksprache mit Clemens und Dr. Rudolf Brenninkmeier gehabt, daß Barten im Unterdrittel jell. Brenninkmeiers zwar auf die Rückzahlung der 70 000 Mark verzichtet und darüber hinaus, der Barten'schen Lage wegen, ihn ermächtigt hätte, Barten nach eigenem Ermessen zu unterstützen. Barten's Bankgeschäft sei ein Unfall und er solle sich nur eine Stellung suchen. Barten lehnte jedoch unter Hinweis auf seine erheblichen rechtlichen Ansprüche an die Brenninkmeiers ab, Almosen in Empfang zu nehmen. Später erklärte der Weihbischof dem Barten, daß er über die Gerichte diesen beiden gegenüber nichts erreichen werde, sondern höchstens mit Bitten. Da solche aber erfolglos blieben, Barten auch seiner Steuererklärung wegen der Höhöden Kenntnis geben mußte, wurde der Herr Weihbischof endlich sehr ungern zu Barten. Es fanden dann während der laufenden Verfahren noch wiederholte Unterredungen mit ihm statt, namentlich auch mit Dr. Vanasch, der genauestens persönlich und brieflich über die Vorfälle unterrichtet wurde, auch das größte Interesse zeigte, namentlich auch während der Zeit, in der der Herr Weihbischof während des Prozesses der 70 000 Mark wegen 3/4 Jahre lang frank war. Bei einer solchen Unterredung erklärte Dr. Vanasch dem Barten: Wenn dieser etwas meine, gegen die Kirche vorgehen zu können, so verweise er ihn auf die ihm ja sicher nicht ganz unbekannte Kirchengeschichte. Die Kirche habe schon ganz andere Dinge ausgestanden, für dieselbe sei diese Angestalt eine Kapitulation. — Auf Bartens erstaunte Antwort, daß er von der Kirche nichts wolle, sondern lediglich von den Brenninkmeiers das Vermögen, um das man ihn und seine Frau schamlos betrogen habe, zurückzuerlangen suche, erfolgte keine Gegenüberstellung! — Dr. Vanasch hat ferner dem Barten mehrfach erklärt: „Er habe sich mit der auständigen Stelle in Bremen beschäftigt, diese habe jedoch keinen ablenkenden Standpunkt zu ändern.“ Dann aber wieder dem Barten erklärt, bei Gelegenheit der Schilderung der betrügerischen Machenschaften der Brenninkmeiers, „daß werden die Brenninkmeiers wohl mit uns auch gemacht haben!“ — Sodann hat Dr. Vanasch dem Barten, unter Hinweis auf die Brünnschen Artikel, erklärt, „daß ist ja tatsächlich alles ganz anders gewesen!“ Er muß also gewußt haben viel —

Das von einem bestimmten Zeitpunkt an auf die von Bannach abhängige Geistlichkeit eingewirkt worden ist gegen die Interessen des Barten, geht daraus hervor, daß Klein-Eden dem Barten gegenüber jüdlich urtheilt wurde. Barten vor Dr. Bannach warnte, auch selbst drohende anonyme Briefe erhalten habe. Nachdem er sich trotzdem noch einmal auf Bartens Witten bei erfolglos bei Brenninkmeijers bemüht hatte und sodann in seiner Aussage in dem Prozeß der 70 000 Mark wegen zum Ausdruck gebracht hatte, daß Brenninkmeijers sehr wohltätig seien, denn diese hätten in diesem Monat erst wieder dem Herrn Weihbischof 200 000 Gmk. zu wohltätigen Zwecken zur Verfügung gestellt, und er infolgedessen annahme, daß sie sich gegenüber Barten, den sie ja kannten, anständig zeigten würden, — wurde er kurzerhand nach Stettin veretzt. — Die Bannach'sche Macht wirkte sich aber offenbar auch anderen geistlichen Personen gegenüber aus; darüber ist hier schon gesprochen worden. — Derselbe Herr hat bereits im Jahre 1924, offenbar den Barten aufmerksam warnen wollen, indem er sagte: „Rechmen Sie sich nur in acht, ich glaube, die Brenninkmeijers fürchten Ihre Konkurrenz!“ — Barten hat dies jedoch nicht verhindern können, da er damals völlig unvorsichtig war.

Zusammenfassend wird deutlich aus den Ausführungen des Dr. Bannach, daß er mit den seiner Verwaltung anvertrauten Kirchengeldern

versorgte mit den ökonomischen Vorteilen gemacht hat. Er sagt ja selbst, wie oben bereits bemerkt, in bezug auf die Befürchtungen der Brenninkmeijers dem Barten gegenüber, „daß werden die wohl mit uns ebenso gemacht haben“. Ferner wird aus oben gesagtem klar, daß Dr. Bannach alle in seinem Machbereich befindlichen Personen terrorisierte und diejenigen, die drohten, ihm unbehagen zu werden, rücksichtslos bestrafe. Von in letzter Zeit, Anfang September, in wiederum ein Geistlicher, nämlich der in der Telegraphen-Union beschäftigt gewesene Dr. Wilhelm Esser an jener merkwürdigen geistigen Verwirrung erkrankt und ist in einer von katholischen Brüdern geleiteten Anstalt in Weihenstephan untergebracht worden. Offenbar gesundet wenigstens dieser wieder.

Das aber auch Dr. Bannach selbst, der mit Barten persönlich etwa ein Dutzend Mal über die Angelegenheit kontertiert hat und eine ganze Reihe Briefe in derlei von Barten empfangen, teilweise auch beantwortet hat, zumindesten gegen zivile geistliche Bevölkerung nicht gesetzt zu sein scheint, geht daraus hervor, daß er, offenbar wußtend eines solchen Falles, Barten gegenüber plötzlich sein Gedächtnis verlor, er konnte sich, trotzdem er den Barten zu sich bestellt hatte, nicht mehr darauf befreien, in welcher Angelegenheit er Barten zu sich bestellt hatte.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

## Immer wieder der Offen

In der Niederdeutschen, einer dem rechten Block zugehörigen deutsch-nationalen Zeitung, las man in der Nr. 266 vom 14. 11. 30 in einem Artikel „Polens gefährliche Rechnung“ diese zwei wichtigen Sätze:

„Aber gerade das aller Welt erkenbare Gefahren einer nationalen deutschen Führung, das — neben einer penetranten Unkenntnis auf dem Gebiet gesellschaftspolitischer Erfahrung — nicht nur für die heutige deutsche Außenpolitik, sondern auch für die marxistische Staatsführung Preußens charakteristisch ist, gerade dieses vacuum mufste die politische Stoßrichtung Polens nach Westen gegen Deutschland dirigieren“, und „Aber sollte man sich in Warschau wirklich über die Gefahren im unklaren sein, die das sicher einmal kommende Erwachen des nationalen Russland über Polen heraufführen wird?“

Aus diesen Sätzen ergibt sich die richtige, wohl ungewollte Kritik aus der nationalsozialistischen deutschen Politik gegenüber dem Osten. Dem herrschenden Marxismus war und ist der Verlust des deutschen Ostens erwünscht. Der agrare, konservative Osten wurde geschwächt, die Abhängigkeit vom kapitalistischen Westen wuchs, der „Völkerbefreiung“ wurde gedient. Den „korridor“ empfanden die Marxisten nicht als Pfahl im deutschen Fleisch, aber auch sie würden ihn gern loswerden, nicht im deutschen Sinn beseitigen, weil dieser „korridor“ den Gegnern des herrschenden Systems immer wieder Gelegenheit gibt, anzulagern, zu fordern. — Vergegenwärtigt man sich die verderbliche Politik der deutschen Marxisten Polen gegenüber, die Entseiterung unseres rechtsen Osten, die immer wieder, teils hinausgezogene, teils unzulängliche Hilfe für Ostpreußen, das Wüten gegen die Landvolksbewegung, die Nachgiebigkeit gegenüber den polnischen Freiheiten und Begehrenkeiten, so kommt man zu dem logischen Schluß: die Marxisten haben gegen den Verlust Ostpreußens nicht nur nichts einzubringen, sondern bereiten ihn vor. Die Marxisten wären dann von den Klagen und Forderungen Ostpreußens verschont, einen „korridor“ gäbe es nicht mehr, Polen und Frankreich — so wähnen unjene Volksbeglückter — würden zurück sein, sich, gewiß, so oder so, Deutschland erkennlich zuweisen!

Wer den größeren wohlsintigen Polen kennt, daß er nie- mals zufrieden zu stellen ist, weiß auch, daß ein erfolgreicher Angriff zu ungerechtfertigter Vergrößerung Polens Verhängnis werden kann.

Nur müßte im deutschen Interesse der Appetit des Polen nicht in seinem Westen Richtung erhalten!

Der Reichswart veröffentlichte neulich aus unserem im Hammer-Verlage erschienenem Buch „Berlinende Zeiten“ eine Abhandlung über den europäischen Osten, auch über Polen. Wir führen dort u. a. aus, daß „Polen“ den Angel- punkt für die Beziehungen Deutschlands zu Russland und umgekehrt bildete — und wieder bilden wird.

Damit kommen wir zum zweiten angeführten Satz:

Wenn deutsche Politiker ernstlich mit dem „sicher einmal kommenden Erwachen des nationalen Russland“ rechnet, so fragt man sich: warum werden nicht die Konsequenzen aus dieser Einsicht gezogen?

Das zu erwartende „nationale Russland“ wird sich doch nicht plötzlich wie ein neuer heiliger Geist auf die sarmatische Tiefe niederlassen, es kann doch nur aus dem Schoß des russischen Volkes, also aus dem heutigen Russland entstehen!

Wer den Anschluß an dieses „sicher einmal kommende Erwachen“ des russischen Volkes gewinnen will, muß schon heute seine Politik dementsprechend einrichten.

Wenn aber einer politischen, richtiger staatsmännischen Beziehung zum heutigen Russland das Wort gesprochen wird, so wird man mit dozierendem Zeigefinger als „Vollschwerver“ verwirkt.

Dieser deutsche Schulmeister verrostet nicht nur heute und morgen, das heutige mit dem zukünftigen Russland, sondern überzieht auch, daß die Beziehungen zu einem Volk über die jeweilige Regierung führen müssen, wie es in „Napolo“ versucht, von Mussolini gemacht wurde.

Das Wesen der Politik besteht vor allem in der Schaffung und Ausnutzung von Konstellationen, Gruppierungen.

Personelle Sympathien oder Antipathien haben auszu- scheiden, sowohl an einer Regierungsform als zu einem Volk.

Wir haben als Altbalten in scharfem Kampf mit der zaristischen Regierung, auch mit einem großen Teil des russischen Volkes gestanden, welche unsere baltische Heimat staatspolitisch vernichtet, uns deutsche Buben entwöhnen wollten.

Diese Zeiten liegen hinter uns. Wir müssen feststellen, daß Kreise der deutschen Rechten Russland gegenüber auf dem Standpunkt vor dem Kriege stehen geblieben sind.

Zwischenzeitlich hat sich das Rad der Weltgesichte gedreht, wer da nicht mitgeht, läuft Gefahr unter die Räder zu kommen. Das Opfer wären nicht nur die Zurückgebliebenen, sondern unser ganzes Volk!

Eine andere Schicht bei uns glaubt Deutschland nützen, sich dem zukünftigen nationalen Russland durch einen „Kreuzzug“ empfehlen zu können. — Ein solcher unter dem Zeichen der Entente stehender Kreuzzug würde Russland, dem russischen

Wort aus der Lust gegriffen und erlogen. Festzunageln bleibt aber die Methode eines „Journalismus“, der sich bemüht, das Reichsbanner in den Vertrag-Standal der Gebrüder Eller zu hinzuziehen, und durch Wendungen wie „Gebrüder wollen wissen“, „man behauptet“ und „soll“ sich einer Verleumdungslage zu entziehen sucht. Die angeblichen geschäftlichen Beziehungen des Reichsbanners zu den Gebrüder Eller haben lediglich darin bestanden, daß die Gebrüder Eller in vier von 32 Bauen die Mitglieder des Reichsbanners, nicht die Organisation, mit Reichsbanneruniformen gegen Bezahlung und nicht kostenlos, wie ebenfalls behauptet werden in, beliebt haben.

Otto Hörsing,

Bundesvorsitzender des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Der „Vorwärts“ setzte in Everdingen hinzu: „Weder der Bundesvorstand noch die einzelnen Gauleitungen haben mit Eller auch nur das geringste zu tun gehabt.“ Das Berliner Jacobacci erinnerte: „Das waren (der nationalen Presse) andere zeitige Waffen als die Verleumdung nicht zu geboten haben, ist bedauerlich, aber bekannt. Nicht machen sie nur zur Abwehrung an das Reichsbanner heran.“

Was ist das bunde-spartische Element des Reichsbanner-führers, Oberpräsidenten a. D. Hörsing wert? Diese Frage muß hier gestellt werden, jeden de-wegen, weil das Kammergericht die Gläubigerausfälle in dessen stampf gegen die Magdeburger Richter entscheidend bewertet hat.

Das Reichsbanner-Eller-Dementi in, gemessen an der Wahrheit, nicht das Papier wert, auf das es hat gedruckt werden müssen, denn die Firma Eller hatte nachgewiesen seit Mitte 1927 eine Monopolstellung in der Belieferung des Reichsbanners und zahlte dafür bestimmte und genau kontrollierte Prozente an die — Bundesleitung des Reichsbanners.

Am 26. August 1927 erließ der Bundesvorstand folgenden Beschl. an alle Gauleitungen:

„Bei allen Verhandlungen ist darauf hinzuweisen, daß ohne Preis erhöhung jede Lieferfirma verpflichtet wird, vom Bundesvorstand für jede Blätter, Jacke und Hose je ein Kontrollschild zu bezahlen. Ohne diese Kontrollschilder darf keinerlei Einheitskleidung geliefert werden, da sonst von Bau und Hand die Kontrolle der Qualität und Ausfüh- rung nicht möglich wäre. Für die vom Bundesvorstand zu liefernden Kontrollschilder sind seitens der Lieferfirmen an den Bundesvorstand zu zahlen:

20 Pfennig für ein Männerkontrollschild,

80 Pfennig für ein Jackenkontrollschild,

40 Pfennig für ein Hosenkontrollschild.“

Seit dem Juli 1927 und besonders nach diesem Beschl. Hörsing haben nur noch die Brüder Eller die Reichsbanneruniform für alle 32 Blätter geliefert.

Hörsing hatte auch bestritten, daß das Berliner Reichsbanner mit der Firma Eller in Reichtsverbindung gestanden hätte. Wie aber konnte dann die abgeschüttelte Firma im „Reichsbanner“ hierzu: „Der neue vorchristliche, Reichsbanner Einheitsanzug für den Bau Berlin-Brandenburg wird nur von der Firma Gebr. Eller geliefert. Unsere Firma ist die alleinige Vertragslieferantin des Baues Berlin-Brandenburg. Sie allein bietet Gewähr für maßgebliche Ausführung und Verwendung der Kontrollschilder des Bundesvorstandes.“

Das Verleidungsreferat des gesamten Reichsbanners leitete dessen Bundesbahnhofmeister Grohn, der Freund Hörsings, der die eigentlichen Urheber der Magdeburger Richtertragedie.

\*) „Das Reichsbanner“, Organ der Bundesleitung, Nr. 10 1929.

(Fortsetzung folgt.)

## Berantwortung!

Die letzten Monate und Wochen haben jedem Pa. gezeigt, daß das jetzt schon bedrohte Zeitalter mit den letzten Minuten brutaler Gewalt verläuft, unserer Endtag zu verhindern. Ward und Todtag sind an der Tagesordnung. Tagtäglich meldet unsere Presse von Neubällen, Racheakten usw. Gewiß hat die Parteileitung in Form der Hilfsschule (SA-Versicherung) eine Glücksrichtung geschlossen, um der kämpfenden Parteigenossen in solchen Fällen nach Möglichkeit zu helfen und die Meintheit der Parteigenossen gibt durch Zahlung der monatlichen Beiträge hierzu die Möglichkeit. Darüber hinaus ist es aber Ansicht jedes verantwortungsbewußten Pa., auch für sich selbst alle Möglichkeiten auszunutzen, um sich und seinen Familienangehörigen für die Zukunft einen gewissen Schutz zu verschaffen.

Auch hierfür hat die Parteileitung durch die Einrichtung der „Tierbegleidversicherung für Mitglieder der NSDAP“ und deren Angehörige“ eine Möglichkeit geschaffen und es liegt jetzt an jedem einzelnen, sich diese Einrichtung auszubauen zu machen.

Beachtet den in der vorliegenden Nummer veröffentlichten Aufruf der Parteileitung. Wir sehen insbesondere von jedem verheiratenen Parteigenossen voraus, daß er das Berantwortungsbewußtsein besitzt, seine Angehörigen vor der schwersten Not zu schützen. Andern Sie von dem Bertrauensmann Ihrer Ortsgruppe oder unmittelbar vom Obmann der Nationalsozialistischen Tierbegleidversicherung, Pa. Friederichs, München, Schellingstraße 37, Aufklärung.

Berantwortlich für den Inhalt: Graf Gräfin zu Reventlow, Potsdam. Für den Angehörigen: Graf Roger zu Reventlow, Berlin. Verlag: „Der Reichswart“, Verlags-gesellschaft m. b. H., Berlin D. 17, Marthafeldstrasse 11 Andreas 0876. Druck: Güsslerott G. m. b. H., Berlin.

Seine best geplante

## Moselweine!

Eigenes Wachstum aus den ersten Vagen von Trarbach und Eifel. Dieser blüht ohne Zwischenhandel.

Weingut Grünewald-Bollmatt in Lebach-Trarbach am der Mosel • Preissätze und Preise auf Wunsch

## Gefesselfe Jusfiz

Unter diesem Titel ist bei A. A. Lehmann, München, ein Buch von Gottfried Barnow erschienen, das wir unseren Lesern nicht warm genug empfehlen können. Es bildet eine einzige Bestätigung seines Wortes eines hohen deutschen Richters: die Justiz sei in Deutschland zur Dienst der Politik geworden. Es gibt nichts Sachlicheres als diese Zeitschrift, deshalb ist sie vernünftig und deshalb sollte sie zu Hundertausend in Deutschland gelesen werden.

Im folgenden bringen wir eine Probe aus dem Werk:

### Das Reichsbanner und der Berliner Standal

Einen bisher öffentlich nicht erörterten politischen Einfluss auf das Begräbnis des Falles Böck hat gewiß die Partei geübt, daß die Firma Eller hervorragende Lieferantin des Reichsbanners gewesen ist. Das Verhältnis der Firma Eller zur Stadtbank, richtig: ihr Millionenbetrag an der Stadt Berlin hat das Reichsbanner billig und auf Kosten der Allgemeinheit entleben lassen.

Als die Ellers im September 1929 verhaftet wurden und die ersten Nachrichten über ihre Beziehungen zum Reichsbanner durch die Presse gingen, da folgte ein persönliches Dementi des Bundesführers Genossen Hörsing, in der ihm eigenen kräftigen Sprache:\*

„An der Reichspresse wird der Versuch unternommen, besonders enge Beziehungen zwischen dem Reichsbanner und den in Berlin wegen Betrugs verhafteten Gebr. Eller zu konstruieren. So schreibt der „Tag“ in seiner Nummer 232 vom 28. September:

„Gerechte wollen wissen, daß von den Gebr. Eller in freigiebigster Weise große Auswendungen für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gemacht worden sind. Man behauptet, daß innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit 2½ Millionen von der gleichen Betriebsgesellschaft in die Kassen des Reichsbanners geflossen sind. Es ist natürlich, sollen die Gebr. Eller die Summe von 600 000 Mark gestellt haben.“

# Meyers Lexikon

## jetzt vollständig bis Z. Y. 3.

Das erste große Nachkriegslexikon vollständig.

Durch die gewaltigen geistigen und materiellen Veränderungen der letzten 15 Jahre sind alle Nachschlagewerke der Vorwiegenden Zeit überholt. Der erste Verlag, der es nach der Stabilisierung wagte, ein großes, allumfassendes Lexikon herauszubringen, war das Bibliographische Institut mit seiner Neuauflage von "Meyers Lexikon" in 12 Bänden. Der neue "Meyer" ist damit das erste und wohl auf Jahre hinaus einzige, abgeschlossene, moderne große Nachschlagewerk.

### 7. Auflage in 12 halblederbänden

Ausführlicher, illustrierter Prospekt kostenlos durch die Buchverkaufsabteilung des "Reichswarts", Berlin O 17.

## Aufruf an alle Parteigenossen!

Unser Kampf um die nationale Erneuerung unseres Vaterlandes fordert täglich neue Opfer. Denkt an die Toten unserer Bewegung! Denkt an die Gefahren, die uns mehr als allen anderen im heutigen Deutschland drohen! Es ist nicht nur die Sorge um die eigenen Brüder, die wir zu tragen haben. Was soll aus der Familie, den Angehörigen werden, wenn der Kämpfer, von einem unerbittlichen Schicksal abgerufen, nicht mehr in der Lage ist, für den Unterhalt aufzukommen? — Not und völlige Verelendung sind die Folgen. Die Parteileitung konnte nicht länger tatenlos zusehen, wie täglich Parteigenossen oder deren Angehörige einem namenlosen Elend ausgesetzt werden. Sie hat deshalb gesucht und einen Weg gefunden, der wirkliche Hilfe bringt. Sie hat bereits seit längerer Zeit die

### Hilfskasse (SA-Versicherung)

uns Leben gerissen, die in allen den Fällen helfend einspringt, in denen Parteiangehörige im Parteidienst zu Schaden kommen. Um darüber hinaus zu verhindern, dass die Angehörigen der Parteigenossen, die — eben im Parteidienst zu sein — den Tod finden, in die größte Not geraten, hat sie mit dem "Deutschen Ring", einem Versicherungsunternehmen rein deutscher Art, das mit aller Intensität sich für den Wiederaufbau eines nationalen deutschen Vermögens einsetzt — einen

### Sterbegeldversicherungsvertrag für Mitglieder der N.S.D.A.P. und deren Angehörige

abgeschlossen, der besonders auf die Bedürfnisse unserer Parteigenossen zugeschnitten ist. Der völkische Gemeinschaftsgedanke bringt durch diese Sterbegeldversicherung die Mittel auf, um bei plötzlichem vorzeitigem Tode den Familien unserer Parteigenossen eine wirtschaftliche Stütze zu sein. Schon für 50 Pf. monatlich kann ein Anteil von 300,- RM. Sterbegeld erworben werden. Es bedarf keiner weiteren Erwähnung, dass jeder von dieser so überaus wichtigen Einrichtung den regelmäßigen Gebrauch machen wird, um so dafür zu sorgen, dass seine Familie in den kritischsten Tagen, die ihr bevorstehen mögen, soweit es eben geht, geschützt ist. Auskunft erteilen die durch den "Deutschen Ring" aufgestellten Vertraulente bei den einzelnen Ortsgruppen sowie der Obmann des "Deutschen Ring" für die Sterbegeldversicherung, Pg. Friederichs, München, Schellingstr. 37, I.

München, den 1. Januar 1931

Für die Parteileitung:

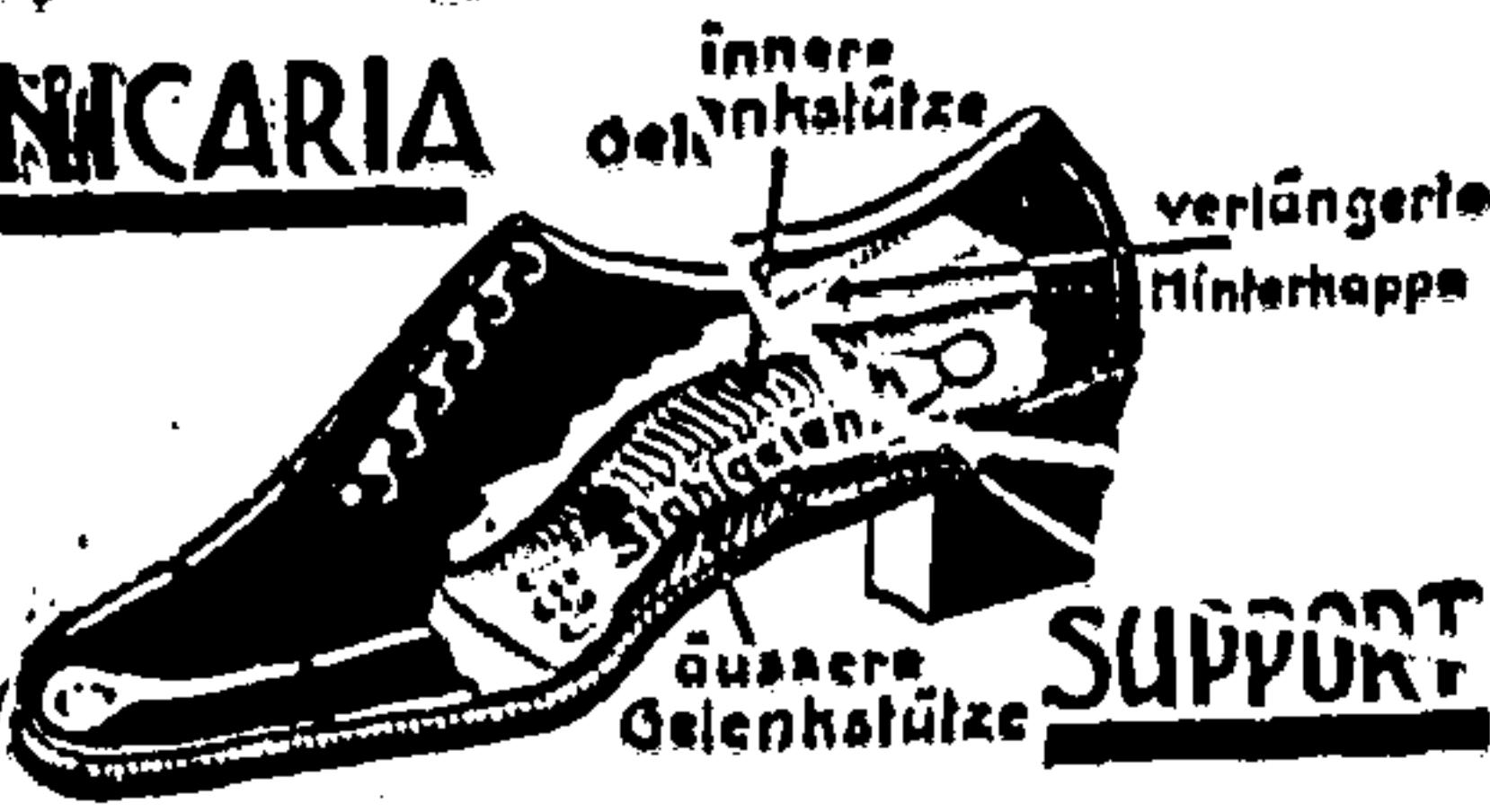
  
Reichsschatzmeister Reichsgeschäftsführer

Zinsen oder Miete können Sie sparen,

wenn Sie Mitglied bei uns werden. Sie erhalten günstiges, undläufiges Bild gegen hypothekarische Sicherheit und kleine monatliche Zahlungen für Zinshypotheken-Ablösung, Neubau, Kaufobjekte oder Wirtschaftszwecke. (Mit Lebensversicherung gegen geringe Prämie) Grundstück, sicher, besonders billig und günstig. Beste Referenzen vorhanden. Zusätzliche Drucksachen gegen 35 Pf. in Briefmarken.

Bgr., Wirtschafts- und Spargemeinschaft, Hannover, Gr. Pfahlstraße 11  
Bezirksleiter, für noch freie Bezirke, Vertreter allerorts gesucht.

Pg. Arthur Steile, Schuhwarenhaus Charlottenburg, Güter-Gleickestraße 103

**NICARIA**  
  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager.  
Mitglieder 5 Prozent Rabatt.  
Fahrtverbindung: U-Bahn Wilhelmstraße.  
Straßenbahnen: 3, 6, 54, 55, 64, 77, 154

Guter Verdienst!

Schmuckwaren  
Bestecke  


Dr. Weiss  
Asthma-Kurhaus  
Berlin-Südende.

Uhren jeder Art.  
Eig. Reparaturwerkst.  
**H. Freimle**  
Berlin W 57, Bordste. 40  
an der Bülowstr.  


## Adolf Hitlers Ziele und Persönlichkeit von Dr. Johannes Stark, Preis 60 Pf

Nobelpreisträger und Universitätsprofessor. Ein berühmter wissenschaftlicher Nobelpreisträger und zudem ein Mann, der Industrie und Landwirtschaft aus eigener Erfahrung kennt, zeichnet hier in großen Strichen ein Bild von der Persönlichkeit und den Zielen Hitlers; es werden die Einwände und Bedenken geprüft, welche von verschiedenen Seiten, vor allem aus wirtschaftlichen Kreisen, gegen Hitler und seine Bewegung gehoben werden; der Blick auf die Vergangenheit und die Gewaltart des Deutschen Volkes lässt die Kraft erkennen, welche den Erfolg im Ringen der Völker bedingt und um deren Entwicklung oder Niederhaltung letzten Endes der gegenwärtige Kampf in Deutschland geht. Auch ein Gegner wird durch diese Schrift von der sieghaften Kraft des Führers und seiner Bewegung überzeugt werden.

### Das Urteil der Nationalsozialistischen Führung über

#### Theodor Frisch

und sein soeben in dreißigster, von Grund auf neu bearbeiteter Ausgabe erschienenes Lebenswerk, das

#### Handbuch der Judenfrage

512 Seiten, in biegbarem Ganzleinenband 8,50 RM.

#### Adolf Hitler:

Das "Handbuch der Judenfrage" habe ich bereits in früher Jugend in Wien eingehend studiert. Ich bin überzeugt, dass gerade dieses in besonderer Weise mitgewirkt hat, den Boden vorzubereiten für die nationalsozialistische antisemitische Bewegung.

**Dr. Wilhelm Frid**, Thüringer Minister des Innern: Für die Überführung dieses grundlegenden Werkes spreche ich Ihnen meinen verbindlichen Dank aus. Ich wünsche dem Buch jedenfalls die weiteste Verbreitung. Möge es zum Erwachen und zur Wiedergeburt des deutschen Volkes das Einige beitragen.

**Franz Stöhr**, 1. Vizepräsident des Deutschen Reichstags: Mir hat das "Handbuch" in dem politischen Kampf, in dem ich seit einem Vierteljahrhundert stehe, immer ausgezeichnete Dienste geleistet, und ich habe mit großer Freude und Befriedigung festgestellt, dass die neueste Ausgabe dieses für jeden Geschäftsmann geradezu unentbehrlichen Werkes nach mancherlei Richtungen hin die wertvollste Bereicherung erfahren hat.

Zu beziehen durch die Buchverkaufsabteilung des Reichswarts, Berlin O 17.

## Die Siamee

0. Jahrgang / Nummer 1  
Einzelpreis 20 Pf.

Das führende nationalsozialistische Kampfblatt Nordbahners.

Herausgeber:

Gottfried Feder, M. d. R. Nürnberg, Talstraße 21.

"Die Siamee" mit ständigen Rubriken:  
"Rund um die Zentrale des Systems" | "Arbeiter aufgepasst!"  
"Politik der 7 Tage" | "Beamtenfragen"  
"Bauer, das geht dich an" | "Aus der Wirtschaft!"

Jetzt erscheint:

## Die Siamee

Ausgabe A mit Illustrierten Beobachter durch die Post zum monatlichen Bezugspreis von R. 1.50 Ausgabe ohne Post 90 Pf.

Probenummer kostetlos

## Die Siamee

erscheint im  
Franzischen Volksverlag Nürnberg, Talstraße 21,  
Postleitzettel Nürnberg Nr. 31915.

### Horch Wessels Vermächtnis

#### Wessel-Lied auf Schallplatte

G. - U. - Gejeng — Goebbels Rede  
zur G. - U. . . . . RM. 3.50

Verhandlung gegen Nachnahme.

Porto und Verpackung wird extra berechnet

Wessel-Lied, Klaviernoten . RM. 1.50

Verlag "Der Angriff", Berlin SW 48,  
Hedemannstraße 10.

Deutsche Bausparkasse sucht  
VERTRÉTER

Bei erfolgreicher Tätigkeit oder Sicherheitsleistung Übertragung der Generalvertretung für größeren Bezirk. Befähigte Herren mit best. Ref. wollen Angebote einsenden unter RW 104 an d. Exped.

## Wrederegg,

Rechtsbüro Lintstraße 33 bis 34

Fernaus: Lübeck 999  
Wichtigste Rechtsberatung und Prozeßleitung. Verträge, Erbverträge, Schuldentlastung, Auwertungsschutz, Kapitalsbeschaffung, Beobachtung und Ermittlung in Ehe- und Strafsachen.  
Leichteste Zahlungsweise.

**Freytag, Gustav**, Bilder aus der deutschen Vergangenheit  
5 Bände in zwei Bänden gebunden (1788 S.) Die erste — und einzige — Kulturgeschichte die das deutsche Volk beschreibt.

**Freytag, Gustav, Soll und Haben** Der deutsche Kaufmannsroman (784 S.) Schönster und erfolgreichster Roman der deutschen Literatur aus dem wortältigen Kaufmannsleben und dem deutschen Bürgerum von seltenen Lebensfrischen und prückelnden Reiz ironischen Humors.

**Freytag, Gustav**, Die verlorene Handchrift Roman (704 S.) Gegenstück zu "Soll und Haben". Hof und Leben in einer kleinen Universitätsstadt und die Suche nach einer Tochterhandchrift in humorvoller Weise geschildert.

**Freytag, Gustav, Die Ahnen** 8 Bände in zwei Bänden gebunden (1748 S.) Habsburgs Liebe, Aufstieg und Untergang einer deutschen Familie im Laufe der Jahrhunderte. **Knappe Welt-Atlas** Herausgegeben von Dr. Johannes Riedel. 410 farbige Haupt- und Nebentarten und 9 statistische und Spezialarten, Diagramme und zahlreiche Tabellen mit ausführlichem geo-politischem Text und vollständigem alphabeticalem Verzeichnis von über 20 000 geographischen Namen. (411 S.)

**Storm, Theodor**, Sämtliche Werke 2 Bände. Mit Einleitung von Thomas Mann (1820 S.) Die von dem Nobelpreisträger mit außergewöhnlichem Geschick eingelegte Gesamtausgabe des größten norddeutschen Erzählers und Lyrikers, in unerreicht schöner und preiswerter Ausgabe.

**Goethe, Faust I und II** in einem Band. Wundervoller Zwischen-Lugusdruck (500 S.) Zu diesem Preise die schönste deutsche Faustausgabe, die bis jetzt in 8°-Format gedruckt ist. Ein Meisterwerk der Buchausstattung. Enorm preiswert.

**Kant, Kritik der reinen Vernunft** Mit Einleitung von Univ.-Prof. August Meier (878 S.) Das Hauptwerk des größten deutschen Denkers, das den deutschen Geist gestaltet hat, und ohne das eine deutsche Geistesarbeit undenkbar ist.

Jedes Werk  
In Ganzleinen 2.85 M.  
In Halbleder-Lugus 3.75 M.  
In Ganzleder-Lugus 4.80 M.

Reichswart-Verlag, Berlin.

## Dein Bett

das prägt' Dir ein

aus dem  
Bellenhaus Luise Meyer  
sein.

viergr. 1906 viergr. 1907

Das Haus der Qualitätsware  
Charlottenburg 4, Kantstraße 117

C 1, Steinplatz 3795  
Bettsfedern, Daunen, Zolleite nur federliche Qualitäten, "Piuma" Metallbeschlägen und Patentmatten für Holzbettstellen, Kinderbetten, Ausziehbettchen und Aufbewerben eigener Fabrikation Stepp- und Daunenedden, Bettdecken, Bettdecken, Schlafdecken, Bettdecken - Lampi - Heizung im Hause, Freie Abholung und Lieferung.